

Hin zur Freien Energiestadt

„Grüne“ präsentieren ihren Kandidaten für die Besetzung des Stadtwerksdirektors

Reutlingen. Sein Bruder ist (derzeit) noch prominenter. Aber wenn Ulrich Jochimsen, der Kandidat der Grünen für die Neubesetzung der Stadtwerksvorstandsetage, gewählt werden sollte, und vor allem, wenn es ihm gelingt, seine energiepolitischen Vorstellungen zu verwirklichen, dann steht er dem nordrheinwestfälischen Wirtschaftsminister Prof. Dr. Raimut Jochimsen in nichts mehr nach. Die Devise des 48jährigen Elektroingenieurs lautet nämlich, bezogen auf Reutlingen: „Von der Freien Reichsstadt zur Freien Energiestadt“. Und das heißt im Klartext, daß er im Falle seiner Wahl die Energieversorgung der Echaz-Stadt völlig neu gestalten und umkrempeln will. In seinem Vorhaben sieht er ein Modell, in dem Stadt und umliegende Region eine Austauschfunktion übernehmen, ein Vorbild sind für eine alternative Energieversorgung.

Ulrich Jochimsen ist parteilos. Er hat sich – das hat er gestern auf der Pressekonferenz bekräftigt – nie in ein Korsett des „Kadavergehorsams“ einer Partei pressen lassen. Er hat sich hingegen eigene Gedanken gemacht, angesichts des Waldsterbens und der Vernichtung der Umwelt im allgemeinen. Die Tech-

Er ist schon vor der Auswahl durch die zuständigen Gremien an die Öffentlichkeit getreten, weil „ein solches Modell nur mit der Unterstützung der lokalen Medien durchzusetzen ist“.

„Energie ist Arbeit!“ Physikalisch richtig, hat er seine Gedanken darauf aufgebaut. „Wir haben jedoch Technologien, die wir nicht nutzen.“ Das Monopolinteresse sieht er als Grund dafür. Beamte, die darüber entscheiden, sieht er nicht als Vordenker, allenfalls als Bedenken-träger. „Das ist halt nun mal das Übel der Bürokratie!“ Deshalb möchte er auch keine Berufung nach Reutlingen, die rein auf der personellen Ebene diskutiert wird. Auch inhaltlich muß eine solche Entscheidung begleitet werden. Da sollen Alternativen für die Zukunft in der Energieversorgung eine wichtige Rolle spielen.

Als Musterfall führt er die schweizerische Stadt Basel an. Sie hat sein Modell übernommen und im vergangenen Jahr ein Energiegesetz verabschiedet, das auf seinen Ideen aufbaut. Zu 70 % soll die Stadt ihre eigene Energie erzeugen. „Kein Atomkraftwerk und keine Wiederaufbereitungsanlage sollen dazu beitragen“, sagt Jochimsen. Vielmehr soll die Energie so weit wie nur möglich dezentral hergestellt werden.

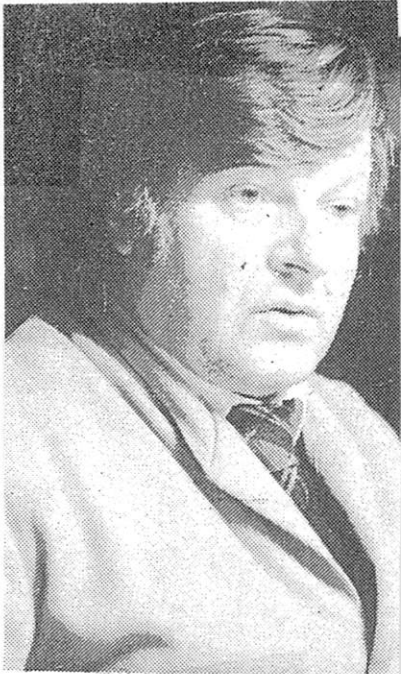
Ulrich Jochimsen bezeichnet sich als Wertkonservativer. Er will Werte aus der Vergangenheit erhalten, deshalb arbeitet er zur Zeit in Flensburg im Museumshafen. Dort strebt er aber auch dieses genannte Prinzip der Wärmekraftkopplung an, jetzt schon würden in Flensburg 90 % der Heizungen über dieses System betrieben.

Die „Grünen“ haben ihn gedrängt, sich zur Verfügung zu stellen. Auch wenn er kein Parteimitglied ist, sie sehen in ihm den Mann für die zu besetzende Stelle des Werksdirektors. hg

Drost 25 Jahre bei TN

Reutlingen. Am 2. Februar 1984 begeht Johannes Drost sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Telefonbau und Normalzeit (TN). Drost ist technischer Leiter des TN-Geschäftsbezirks Reutlingen, der im Raum zwischen Metzingen, Bad

Urach, Münsingen, Tuttlingen, Rottweil, Schramberg und Freudenstadt mit 60 Mitarbeitern rund 4000 Kunden betreut. Drost, der 1931 in Gleiwitz (Schlesien) geboren ist und bei der Neptun-Werft in Rostock Schiffselektromonteur gelernt hat, war bis 1958 mehrere Jahre bei der ehemaligen Reutlinger Firma Elektro-Kölle beschäftigt, ehe er zu TN kam. Nach zwölfjähriger Tätigkeit als Monteur, Obermonteur und Montagegruppenleiter bei TN Reutlingen wechselte er 1970 zur TN-Niederlassung Stuttgart, wo er zuletzt als Leiter der Betriebsabteilungen für Einkauf, Disposition, Werkstätten, Kfz-Abteilung, Lager und Hausverwaltung zuständig war. Vor einem Jahr kehrte er zurück nach Reutlingen und ist seither für den gesamten technischen Bereich (Serviceleistung, Montage und Wartung) im TN-Geschäftsbezirk Reutlingen verantwortlich.



Kandidat der Grünen: Ulrich Jochimsen (4)

nik zur Erzeugung von Energie ist auf ihren eigenen Nutzen ausgerichtet, sagt Jochimsen. Deshalb sei er Gegner der Kernkraftwerkspolitik, die einzig und allein das Wohl der Aktionäre im Sinn habe. Vom hessischen Ministerpräsidenten wurde er 1978 beauftragt, ein alternatives Konzept der Energieerzeugung zu entwickeln. Und als er es vorlegte, verschwand es zunächst einmal in der Schublade. „Energiebox“ nannte er es, und es funktioniert auf der Basis der Wärmekraftkopplung. Dann hat er – zu einem späteren Zeitpunkt – der Frankfurter Flughafen AG zu einem 20 Millionen Mark billigeren Kommunikationsnetz verholfen, sehr zum Ärger der Aktiengesellschaft und der Siemens AG.

Ulrich Jochimsen sieht die Möglichkeit, seine neue Technologie in Reutlingen einzusetzen und dadurch neue Arbeitsplätze zu schaffen, weil diese Anlagen und Geräte hier gebaut werden könnten. Freilich ist er skeptisch, ob es zum gegenwärtigen Zeitpunkt durchzusetzen ist. Deshalb hat er sich nicht der vornehmen Zurückhaltung anderer Kandidaten für die Neubesetzung des Stadtwerksdirektors befleißigt.